

Judentum und Hellenismus

Welchen Einfluss die Ausbreitung des Hellenismus auf das vorchristliche Judentum hatte, dokumentiert das alttestamentliche Buch „Jesus Sirach“, welches im Mittelpunkt eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes des Lehrstuhls für Alttestamentliche Wissenschaft steht.

► Von Burkard M. Zapff

Das Buch Jesus Sirach gehört zu den späten alttestamentlichen Weisheitsbüchern und ist nicht nur hinsichtlich seiner Theologie, sondern auch der in ihm dokumentierten Auseinandersetzung zwischen jüdischer Tradition und hellenistischem Denken von großer Bedeutung. Entstanden im 2. Jhd. v. Chr., ist es zugleich ein bedeutendes Zeugnis für frühjüdisches Denken und Selbstverständnis. Doch ist die Überlieferung dieses Buches mit großen Problemen behaftet. Da nämlich das Sirachbuch, wiewohl es im Judentum durchaus geschätzt wurde, niemals offizieller Teil des jüdischen Kanons war, ging seine hebräische Fassung im Laufe der Jahrhunderte verloren, so dass es bis Ende des 19. Jhdts. ausschließlich in Form von alten Übersetzungen überliefert wurde. Diese aber weisen aus verschiedenen Gründen gravierende Unterschiede auf. So ist der heutige Leser mit der Frage konfrontiert, von welcher Fassung er ausgehen soll.

Jede Beschäftigung mit diesem Buch erfordert es daher, dass man sich für eine der Versionen als Ausgangstext entscheidet oder sie nebeneinander stellt und vergleicht, sofern man nicht auf Mischtexte, wie sie in den meisten modernen Bibelübersetzungen (z.B. der Einheitsübersetzung) üblich sind, zurückgreifen möchte. Entscheidet man sich, eine einzelne Sprachversion zu verwenden, muss man sich bewusst sein, wie sehr man allein dadurch die Charakteristika dieser Fassung im Vergleich zu den anderen betont. Dagegen verwischen sog. Mischübersetzungen, die auf hypothetisch aus verschiedenen Traditionen re-

konstruierten Texten gründen, den Blick auf den jeweiligen spezifischen Charakter der einzelnen Überlieferungsstränge, der für eine Interpretation des Textes maßgeblich ist. Daher ist die synoptische Gegenüberstellung der antiken Textfassungen in den vier wichtigsten Sprachen und den jeweiligen unterschiedlichen Überlieferungssträngen ein wichtiges Desiderat. Darüber hinaus ist es hilfreich, ihnen für diejenigen, die der betreffenden Sprachen nicht oder nicht ausreichend kundig sind, Übersetzungen beizufügen, die die spezifischen Varianten verdeutlichen.

Die Erstellung einer solchen Synopse hat sich ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt: „Sirach-Synopse“ (SirSyn) zum Ziel gesetzt. Getragen wird es von drei alt- bzw. neutestamentlichen Lehrstühlen: Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Saarbrücken, Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry, Bonn und Prof. Dr. Burkard M. Zapff, Eichstätt, unter maßgeblicher Beteiligung weiterer acht kompetenter Mitarbeiter verschiedener Universitäten. Folgende Texttraditionen sind dafür relevant: Wie erwähnt, ging die hebräische Textüberlieferung des Sirachbuches bereits im Mittelalter verloren. Daher war es ein Glücksfall, als im Jahr 1896 in einem vermauerten Seitenraum einer alten Synagoge - der Kairoer Geniza - hebräische Fragmente von mittelalterlichen Sirach-Handschriften gefunden wurden, die wohl auf antiken Vorlagen fußen. Seit 1947 wuchs die Textmenge durch - nun sogar originale antike - Funde aus Qumran und aus Massada (1964) weiter an, so dass heute wieder 68% des ursprünglichen hebräischen Textbestandes durch Handschriften be-

kannt sind. Dabei sind weitere Textfunde nicht auszuschließen. Der griechischen Übersetzung, die ausweislich ihres Prologs Sirachs Enkel um das Jahr 138 v. Chr. anfertigte, kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie Eingang in die Septuaginta und damit die Bibel der griechischsprachigen Christen fand. Innerhalb dieser Übersetzung lassen sich zwei Textformen unterscheiden, von denen die kürzere - meist als Gr 1 bezeichnet - von der Kirche als kanonischer Text übernommen und breit überliefert wurde. Daneben war eine umfangreichere Fassung im Umlauf, die im Allgemeinen unter der Bezeichnung Gr 2 zitiert wird. Der griechische Text liegt in zwei kritischen Editionen mit unterschiedlichem Umfang vor, nämlich der großen Göttinger Edition und der Stuttgarter Handausgabe. In keiner ist jedoch der Text der Version Gr 2 vollständig erfasst.

Zu den wichtigen frühen Übersetzungen ist außerdem die syrische Übersetzung zu rechnen, die in der syrischen Bibel, der sogenannten Peschitta, vorliegt. Vermutlich ist sie im 3. Jhd. n. Chr. auf der Grundlage einer hebräischen Textfassung entstanden. Da eine durch das Leidener Peschitta-Institut geplante kritische Edition noch nicht erschienen ist, werden der Codex Ambrosianus (7h1), der Londoner Codex (7h3) - beide aus dem 7. Jhd. - und die von Brian Walton (1600-1661) editierte Londoner Polyglotta (siehe Abbildung), die wiederum Paul Lagarde 1861 unter Einbeziehung des Londoner Codex neu herausgegeben hat, als Textgrundlage herangezogen und durch die Varianten weiterer Manuskripte aus dem 8.-10. Jhd. ergänzt. Von herausragender Bedeutung ist auch die lateinische Übersetzung, die auf der längeren griechischen Fassung (Gr 2) oder einer dieser nahe stehenden Versionen beruht. Sie ist wohl im 2./3. Jhd. n. Chr. in Nordafrika entstanden und schon in den Schriften des Cyprian von Karthago († 258) nachzuweisen. Eine leicht überarbeitete Fassung dieser altlateinischen Übersetzung

